

frizzmag.kolumne #25



Foto: Hartwig HKD / Flickr

Weihnachtsmathematik

Alle Jahre wieder klingelte ein kleines Glöckchen im Wohnzimmer meiner Eltern. Es sei das Christkind, das nun die Geschenke vorbeigebracht habe, erklärten sie mir. Dass meine Mutter kurz vorher unter einem Vorwand den Tisch verlassen hatte – geschenkt. In meiner Familie kommt an Heiligabend das Christkind. Im Nachbarhaus allerdings, da kommt der Weihnachtsmann und bringt die Geschenke.

Doch wie sieht das in der Praxis aus? Geht das überhaupt? Um die Antwort vorweg zu nehmen: Na klar! Da weder Weihnachtsmann noch Christkind nach rationalen Parametern arbeiten und nicht an die physikalischen Gesetze gebunden sind. ;)

Aber mal angenommen, es wäre so. Weltweit identifizieren sich 2,2 Milliarden Menschen als Christen, das sind 31 Prozent der Weltbevölkerung. Es ist also anzunehmen, dass diese 2,2 Milliarden Menschen Weihnachten feiern. Wenn man bedenkt, dass der durchschnittliche Haushalt in Europa 2,3 Mitglieder umfasst, müssen Weihnachtsmann und Christkind also knapp eine Milliarde Haushalte weltweit besuchen und Geschenke verteilen.

Wenn alle diese Haushalte nun gleichmäßig über die Erdoberfläche verteilt sind, beträgt der Abstand zwischen jedem Haus nur 710 Meter. Das ergibt eine Gesamtstrecke von 714 Millionen Kilometer. Da Weihnachtsmann und Christkind sich die Arbeit aufteilen, muss jeder 357 Millionen Kilometer zurücklegen. Dafür erhalten sie ein großzügiges Zeitfenster von 36 Stunden, das die Zeitverschiebung mit einrechnet. Die beiden müssen also mindestens mit 9,9 Millionen Kilometern pro Stunde unterwegs sein, um jedes Haus zu besuchen. Damit wären sie knapp 40 Mal schneller als die schnellsten Raumsonden Helios 1 und 2.

Wenn wir jetzt annehmen, dass jeder der 2,2 Milliarden Christen bloß eine Gutscheinkarte (5g) erhält, dann muss der Schlitten des Weihnachtsmanns und Knecht Ruprechts Sack jeweils 5,5 Millionen Kilogramm fassen. Der Weihnachtsmann müsste neben Rudolph noch 36.666 weitere Rentiere vor den Schlitten spannen und Knecht Ruprecht 11 Millionen Mal stärker sein als der stärkste Mann der Welt.

Es wäre also ein ganz ordentlicher Kraftakt, all die Geschenke rechtzeitig unter den Baum zu legen. Doch Christkind, Weihnachtsmann und alle kleinen und großen Helfer meistern das mit Sicherheit. Frohe Weihnachten!

CHRISTIANE SCHULMAYER

Haushaltsgespräche

Darmstadt-Glosse #112

Du wirst ja noch berühmt, sagt meine Mutter, wen du da so alles interviewst. Es ist ihre 75. Glosse im FRIZZ, sagt mein Vater stolz. Insgesamt die 112te, sag ich, und bei meiner Kolumnen-Nachbarin auch schon die 25ste. Dass du dich bloß nicht verzettelst, sagt meine Mutter, was ist eigentlich mit deinem Examen? Hallo, sag ich, Studium ist nicht wie Bastel-Brothers, Uni suchen, 3x hingehen, kurz was aufschreiben und zack feddisch: Master. Hast du schon den Plan, worüber du schreibst, fragt mein Vater. Ja, sag ich, grob, über Alternativen der kommunalen Haushaltsfinanzierung.

Das ist ja wohl ein Witz, sagt mein Vater. Nee, sag ich, spannend. Von mir hat sie das nicht, sagt meine Mutter, ich blick da überhaupt nicht durch, und vielen in der Stavo gehts ähnlich, fraktionsübergreifend. Den Eindruck hab ich auch, sagt mein Vater. Aha, sag ich, und wie entscheidet ihr dann? Wir verlassen uns auf den Fraktionsvorstand, sagt meine Mutter, naja, und ein paar Sachen begreift man schon. Du als passionierte P-Leserin, sag ich, hättest doch den Artikel... Nee, sagt meine Mutter, der war wie angekündigt superlangweilig, aber Haushalt ist halt kompliziert. Nee, sag ich. Dann bitte erklär's uns, sagt mein Vater.

Gut, ihr habt es so gewollt, sag ich: Vor 10 Jahren, mit 14, hatte ich 50€ Taschengeld und war chronisch unterfinanziert. Also, sagt mein Vater, du bist der Ergebnishaushalt. Genau, sag ich, also hab ich mir jeden Monat was geliehen, von Mama. Ja, sagt meine Mutter, da war dann irgendwann ziemlich viel zusammen gekommen. Du hast mir dann gesagt, sag ich, dass du mir die Schulden erlässt, wenn ich drei Monate mit meinen 50€ klarkomme. Ich erinnere mich, sagt meine Mutter. Genau so, sag ich, funktioniert der kommunale Schutzschirm. Nur Jahre statt Monate, sagt mein Vater. Und du hast es ja auch geschafft, sagt meine Mutter.

Nur mit einem Trick, sag ich, jetzt kommt ne Beichte, Mama. Ich ahne was, sagt mein Vater. Ich hab mir jeden Monat was von



Hi, ich bin Thea Nivea.

Nivea hab ich von meinem Vater. Weil ich als Kind mal Nivea gegessen habe. Erklärt er jedem, ders nicht hörn will. Überhaupt erklärt er reichlich viel. Damit ich durchblicke, sagt er. Dabei blick ich schon durch, sogar bei Politik. Oder bei Fußball. Und erklär ihm auch manchmal was. Oder meine Mutter mischt sich ein. Was dabei raus kommt, na ja, könnt Ihr selbst lesen, jeden Monat.

Wenn Ihr mir was erklären wollt, schreibt mir einfach:

t.nivea@frizzmag.de

meinen Freundinnen gepumpt. Also Kassenkredite aufgenommen, sagt mein Vater. Ja, sag ich, sonst wär ich nicht klar gekommen. Weil du ja nur ein Einnahmeproblem hast, sagt mein Vater, kein Ausgabeproblem. Sehr aufschlussreich, sagt meine Mutter. Ich weiß, was jetzt kommt, sagt mein Vater. Willst du Mama erzählen, frag ich. Ja, sagt mein Vater, unser Töchterchen hat mich irgendwie dazu gekriegt, die Schulden bei ihren Freundinnen zu übernehmen. Ich bin, sag ich, praktisch die Erfinderin der Hessenkasse, wo das Land zum 1. Juli 2018 die Kassenkredite der Kommunen ablöst.

Weil viele Kommunen sonst handlungsunfähig wären, sagt mein Vater. Weil, sag ich, sie eben strukturell unterfinanziert sind. Und leider hab ich keine Schwester wie meine Freundin, die hat praktisch den Eigenbetrieb erfunden. Wie, fragt mein Vater. Ausgaben ausgelagert, sag ich, ihre kleine Schwester hatte noch kein Taschengeld, kriegte aber von ihrer Mutter was, wenn sie was gebraucht hat, für Schminkzeug oder so. Also hat die Große ihr Schminkzeug von der Kleinen mitkaufen lassen und ihr dafür ab und zu mal 5€ zugeschoben. Klappt halt nicht ewig, sagt mein Vater. Eben, sag ich, und, na ja, der Vergleich hinkt ein bisschen. Später wollte die Kleine den Perso von ihrer Schwester, um in die Krone zu kommen, kriegte sie aber nur gegen Kohle, logo. Also, sagt mein Vater, so ne Art Gebühreneinnahme. Ja, sag ich.

So kann das doch alles nicht dauerhaft funktionieren, sagt meine Mutter. Eben, sag ich, hält sich auch nur wg. solcher Sondermodelle oder unverhoffter Gewerbesteuermillionen. Wie weiland von der Telekom, sagt mein Vater. Sowas ist dann, sag ich, wie Besuch von der Patentante oder die Oma hat nen guten Tag. Oder Weihnachten, sagt meine Mutter, was wünschst du dir eigentlich? Geld, sagt mein Vater. Ja, sonst kann ich mir keine freiwilligen Leistungen mehr leisten, sag ich, und noch was wünsch ich mir. Neuwahlen, sagt mein Vater. Nein, sag ich, 2018 keine Fragen nach Examen und so ...